Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

Band: 19 (1852)

Heft: 3

Artikel: Ein Fall von brandigem Streugel, brandiger Druse, bei einem Pferde

(Coryza gangraenosa Hering)

Autor: Fuchs, J.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-589274

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

A. Originalabhandlungen.

I.

Sin Fall von brandigem Strengel, brandiger Druse, bei einem Pferde (Coryza gangraenosa Hering.).

Beobachtet von

3. B. Fuchs, Thierarzt in Luzern.

Unter'm 2. Februar 1847 ward ich von einem hiesigen Müller aufgefordert, sein erst fürzlich vom Lande eingehandeltes Pferd wegen sog. Strengel zu untersuschen und zu behandeln.

Es war eine 4 jährige hellbraune Stute, gut genährt, aber von etwas weicher Konstitution.

Ich fand außer einem etwas verminderten Appetit, einer weichen, kleinen Anschwellung der Hinterkieserdrüssen und einer etwas vermehrten Röthe der Nasenschleimshäute nichts Krankhaktes. Hiegegen wurden einige diaphoretische und antikatarrhalische Mittel, wie flor. til. hb. menth. und bacc. junip. 2c. unter das gewöhnstell.

liche Kleienfutter zu geben verordnet, in die Drufenge= schwulft Ungt. merc. eingerieben und auf einige Tage Während der Katarrh sich täglich mehr zur Befferung neigte, wollte dagegen die Drüfenanschwellung nicht weichen; sie wurde vielmehr täglich größer und härter, so daß ich mich am 9. Februar veranlaßt fand die Kantharidensalbe anzuwenden, um die Drüfengeschwulft in Eiterung zu bringen. Bis den 12. Juli war dieselbe auch wirklich in einen Abszeß umge= Als mir im Verlauf der folgenden Tage der Abszeß hinlänglich reif schien, öffnete ich denselben mit dem Meffer, worauf sich eine ziemliche Menge eines dünnfluffigen, weißlichen Giters entleerte. Um die übrig gebliebene Geschwulft vollends durch Eiterung zu entfernen wurden tägliche Einreibungen von Ungt. alth. im Umfang berselben noch einige Tage angewen-Bis den 23. Februar hatte sich auch wirklich Det. die Geschwulft so sehr vermindert und der Vernarbungs= prozeß fo Fortschritte gemacht, daß nur noch eine ganz fleine Berdickung unmittelbar unter der haut im Bellgewebe fich zeigte, bis zu deren ganglichen Bertheilung ich noch täglich Ol. laurinum einreiben ließ. Das Pferd hatte sich inzwischen so weit erholt, daß es hie und da, jedoch wegen der schlechten Witterung nur schonlich gebraucht wurde.

Am 27. Februar ward dasselbe jedoch bei sehr ungünstiger regnerischer Witterung den ganzen Tag zum Fahren verwendet, wobei es öfters dem Gewitter ausgesetzt stehen gelassen wurde. Auf dem Heimwege soll es sich ziemlich matt und traurig gezeigt, des Abends jedoch noch einiges Futter zu sich genommen haben; wenigstens wurde mir so den 28. Morgens berichtet. An diesem Morgen meldete nämlich der Knecht, das Pferd habe nicht mehr recht Appetit, benehme sich unzuhig, die Hinterfüße seien ihm von unten bis über die Fesseln angeschwollen.

Ich fand das Pferd in folgendem Zustande: Es stand mit Angst und Schmerz verrathendem Blick und Benehmen, der Appetit war gänzlich aufgehoben, die hintern Gliedmaßen bis über die Fesseln stark ange= schwollen und sehr warm anzufühlen. Am Nacken hatte sich eine ei-große, rundliche, weiche, schwappende Geschwulft gebildet. Aus dem rechten Rasenloche floß eine dünne, schleimige, etwas röthliche Flüssigkeit aus; an der Nasenscheidewand dieser Seite hatte sich gang unten ein linsengroßes, blutrothes, erhabenes Stipchen (Petechium) gebildet, welches sich bis Nachmittags vergrößerte; weiter oben zeigte sich ein röthli= cher Fleck, welcher sich in eben dieser Zeit auch zu einem solchen erhabenen Anötchen ausbildete. Die Bindehaut des Auges und der Maulschleimhaut zeigten sich ziemlich stark geröthet und warm. Harn= und Rothentleerung waren unterdrückt. Das Pferd athmete mit weitgeöffneten Nasenflügeln mühfam, angstlich und mit wogender Flankenbewegung; große Angst und Schmerz sprachen aus seinen starr blickenden Augen. Der Buls war leicht unterdrückbar, klein, hart und die Zahl der Herz=Schläge nicht auszumitteln. Von Stunde zu Stunde nahmen diese Erscheinungen in beünruhigendem Grade zu; die Küße schwollen zusehends

stärker und heißer an bis an die Oberschenkel hinauf. Das Thier ward immer unruhiger, bewegte sich im Stande hin und her, genoß weder Futter noch Getränk, überhaupt ward dasselbe sichtbar schlimmer, bis es ohne je zu liegen, ermüdet im eigentlichen Sinne umfiel und auf dem Boden unter großer Unruhe und Beängstigung Abends dem Todeskampfe erlag.

Mit dem vorhergegangenen Krankheitszustand bestannt, glaubte ich die gegenwärtige Krankheit und ihren übeln Ausgang mit jenem in ein Kausalverhältniß bringen zu müssen. Ich erklärte dieselbe als eine in Folge starker Verkältung entstandene Metastase nach dem Lymphs und Blutsystem und eine daherige Eitersinsektion derselben unter den Erscheinungen des acuten Robes.

Die Behandlung konnte theils wegen dem unruhisen Zustande des Thieres, theils des ungemein rapisten Berlaufs wegen von keinem Erfolge sein. Es wurde versucht, demselben einige Eingüsse von diaphoretischen und aromatischen Kräuterinsusionen (H. menth. fl. til. et chamom.) beizubringen, was nur einige Mal mit großer Mühe gelang; auf die Gliedmassen wurden Kataplasmen von Leinsamenmehl lauwarm augewendet. Von einer Kettung des Thieres konnte bei dem rasischen Krankheitsverlauf und der sichtbar zunehmens den Verschlimmerung des Justandes keine Hossmung sein.

Sektion sbefund. Die Sektion wurde am folgenden Tage vorgenommen. Es zeigte sich Folgendes: Bedeutende Aufblähung des Bauches. Aus den Nasenlöchern floß beiderseits eine blutige, brandig riechende Flüssigkeit; die Nasenschleimhäute waren beiderseits ganz dunkelroth, mit Blut unterlausen; rechterseits waren die Petechien in blutige, flache Ercoriationen überganzen. Die Geschwülste am Nacken und an der Speichelsdrüssengegend enthielten eine blutig eitrige Flüssigkeit von übelm Geruch. Das Blut war durchgehends dunkelroth und wie macerirt. In sämmtlichen größern Körperhöhlen zeigten sich die Organe mit eben solchem Blute übersüllt. Erscheinungen einer heftigen Entzünzung der Lungen, die voll schwarzen Blutes wie branzig aussah, könnten vielleicht die Benennung brandiger Lungen rechtsertigen.

Im Herzbeutel fand sich eine kleine Menge blutig ferofer Fluffigfeit. Sammtliche übrigen Eingeweide, insbesondere Darm, Leber und Milz waren dunkel ge= röthet und mit eben solchem Blute angefüllt. Bruft= und Bauchhöhle enthielten eine übelriechende, blutia= feroje Fluffigfeit in ziemlich großer Menge. Der bei der Seftion mitanwesende Thierarzt und Wasenmeister glaubte fog. Milzbrand annehmen zu muffen. ichienen die brandig aussehende Beschaffenheit der Organe, die Zersetzung des Blutes und der schnelle Verlauf der Krankheit zu sprechen. Dagegen zeugten die Symptome Leben, das vorausgegangene Drufenleiden, die Schleimhautaffettion (Petechien) der Nasenhöhle mehr für acuten Rop. Ich glaubte diefer Krankheit den in Berings spezieller Pathologie bezeichneten Namen vindiziren zu muffen, da der gegenwärtige Krankheitsverlauf die größte Aehnlichkeit mit der daselbst beschriebenen Krankheit hat.

Um eine etwa zu befürchtende Ansteckung zweier anderer Pferde in demselben Stalle zu verhüten, waren diese am Morgen früh durch einen Zwischenstand von demselben getrennt worden. Nach der Wegschaffung des gefallenen Pferdes wurden dessen Stand und Barren mit heißer Lauge gewaschen und nachher noch mit einer Auslösung von Chlorkalt in Wasser angestrichen. Eine Ansteckung der andern Pferde fand auch wirklich nicht statt. Dieselben sind bis dahin (1. Mai 1852) gesund geblieben.

и.

Notizen über eigenthümliche Durchfälle bei Rindvieh.

Ron

Rychner, Professor in Bern.

Es kamen in der bujatrischen Klinik hiesigen Thierarzneiinstitutes schon mehrmals theils akute, theils dronische Durchfälle mit einer unbegreislichen Hart-näckigkeit ja Unheilbarkeit vor, welche alle unsere Ausmerksamkeit in Anspruch nahmen.

Diese Durchfälle sind in ihrer Symptomatologie oder gerade in ihrer Form mit wenigen Ausnahmen übereinstimmend mit den gutartigen Durchfällen, weichen blos darin von diesen ab, daß 1) die Freßlust ver-